

33. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

Evangelium: Lk 21,5-19

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Im Evangelium heute schildert Jesus in apokalyptischen Bildern, wie die Welt und Menschen in Bedrängnis geraten. Da kann einem schon bange werden! Doch seine Rede lebt vom Trost und von der Zuversicht – wir brauchen nicht erschrecken und werden das Leben gewinnen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Unmittelbar nach seinem Einzug spricht Jesus bereits prophetisch von der Zerstörung Jerusalems, das die Zeit der Gnade nicht erkannt hat (Lk 19,41-44). Jetzt wird das Thema wieder aufgegriffen, der Ton noch apokalyptischer: Nicht nur die Stadt, sondern auch der Tempel wird zerstört werden, zugleich bricht eine Zeit der Verfolgung für die Jünger an (Lk 21,5-6.7-19) – das ist der Inhalt der Sonntagsperikope. Im Anschluss deutet Jesus die Zerstörung Jerusalems – über die Zerstörung des Tempels hinaus – als Gericht (Lk 21,20-24) und kündigt mit kosmischen Bildern das Kommen des Menschensohnes in dieser Endzeit an (Lk 21,25-28). Er mahnt dazu, Zeichen richtig zu deuten (Lk 21,7.29-31) und wachsam zu sein (Lk 21,34-36).

Der Lesungstext selbst besteht aus mehreren Teilen, die jeweils im nächsten Abschnitt weitergeführt werden. Sie sind durch Stichworte gekennzeichnet: Steine, irreführen, als Erstes, gewaltige ..., verfolgen, gehasst.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit,

- 5 als einige darüber sprachen,
dass der Tempel
mit schön bearbeiteten Steinen
und Weihegeschenken geschmückt sei,
sagte Jesus:
- 6 Es werden Tage kommen,
an denen von allem, was ihr **hier** seht,
kein Stein auf dem **andern** bleibt,
der nicht **niedergerissen** wird.

-
- 7 Sie fragten ihn: Meister, **wann** wird das geschehen und was ist das **Zeichen**, dass dies geschehen soll?
- 8 Er antwortete: Gebt Acht, dass man euch nicht irreführt! Denn viele werden unter **meinem** Namen auftreten und sagen: **Ich** bin es! und: Die Zeit ist **da**. – Lauft ihnen **nicht** nach!
- 9 Wenn ihr von Kriegen und Unruhen hört, lasst euch nicht erschrecken! Denn das muss als **Erstes** geschehen; aber das **Ende** kommt noch nicht **sofort**.
- 10 Dann sagte er zu ihnen:
Volk wird sich gegen Volk und Reich gegen Reich erheben.
- 11 Es wird **gewaltige** Erdbeben und an vielen Orten Seuchen und Hungersnöte geben; schreckliche Dinge werden geschehen und am Himmel wird man **gewaltige** Zeichen sehen.
- 12 Aber **bevor** das alles geschieht, wird man **Hand** an euch legen und euch **verfolgen**. Man wird euch den Synagogen und den Gefängnissen ausliefern, vor Könige und Statthalter bringen um **meines Namens** willen.
- 13 Dann werdet ihr Zeugnis ablegen können.
- 14 Nehmt euch also zu Herzen, nicht schon im **Voraus** für eure Verteidigung zu sorgen;
- 15 denn **ich** werde euch die Worte und die Weisheit **eingeben**, sodass alle eure Gegner nicht dagegen **ankommen** und nichts dagegen **sagen** können.
- 16 Sogar eure Eltern und Geschwister, eure Verwandten und Freunde werden euch ausliefern und manche von euch wird man töten.
- 17 Und ihr werdet um meines Namens willen von allen **gehasst** werden.
- 18 Und doch wird euch kein Haar gekrümmt werden.
- 19 Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das **Leben** gewinnen.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Rede ist voller apokalyptischer Bilder. Darin finden sich wie Oasen die mutmachenden Zusprüche – in V. 15 und dann das Ziel des Textabschnitts in V. 18-19 – die mit freudiger,

hoffender Stimme hervorgehoben werden können. Eindringlich und langsam können gelesen werden „Gebt Acht, dass man euch nicht irreführt“, „Lauft ihnen nicht nach“, „Lasst euch nicht erschrecken“. Pausen helfen bei dieser langen Lesung, dem Text folgen zu können, und verstärken auch seine Wirkung.

d. Besondere Vorleseform

Zwei Vorlesende können sich abschnittsweise abwechseln, um die Aufmerksamkeit immer neu zu wecken.

3. Textauslegung

Die Menschen, zu denen Jesus hier durch das Lukasevangelium spricht, müssen erschüttert und verwirrt gewesen sein. Der Tempel niedergerissen, Lehrende, die mit verstörenden Botschaften auftreten, Unruhen, die Hörenden werden verfolgt, in Gefängnisse geworfen, Familien und Freunde verraten sie ... Zur der Zeit der Abfassung des Lukasevangeliums sind der Tempel in Jerusalem und die Stadt von den römischen Soldaten schon zerstört worden und die Lukasevangelium muss sich in teilweise bedrängenden Situationen gefunden haben. Das Lukasevangelium platziert die Ankündigung also hier als Vorauserzählung Jesu von zur Zeit der Abfassung des Textes schon Geschehenem. So merkwürdig das erscheint: Den Menschen in der Gemeinschaft des Lukasevangeliums haben die Gerichtsankündigungen vielleicht gut getan; ihnen Druck genommen, Versicherung und Zuversicht gegeben, dass Gott all das Furchtbare einfangen wird, dass alles irgendwie seinen Sinn und Plan hat und zum Guten gewendet wird.

Jesus tritt hier als Prediger des Gerichts auf, hält diese Rede im Tempel und spricht also im architektonischen und kultischen Herzen des Judentums. Seit seinem Einzug in Jerusalem spitzen sich die Auseinandersetzungen zu. Es geht um das rechte Verständnis der Tora, die rechte gelebte Frömmigkeit und das Tun der Gerechtigkeit. Im Anschluss an diese Perikope deutet Jesus die Zerstörung Jerusalems als Gericht und kündigt das Kommen des Menschensohnes an. Das ganze Kapitel lebt vom Kontrast zwischen chaotischer Zerstörung und göttlicher Erlösung. Heute klingen die drohenden Ankündigungen vielleicht fremd, damals war apokalyptische Literatur und Gerichtspredigt in Krisenzeiten ein bekanntes Genre. Für seine Gemeinde nimmt er die Zerstörung Jerusalems als eine Mahnung einerseits, andererseits aber besonders als Sprungbrett für eine mutmachende Botschaft: Es wird gut werden, euch wird kein Haar gekrümmt werden – so wie Gott es schon immer mit seinen geliebten Menschen gehalten hat. Gott ist stärker als dieses Chaos. Behaltet kühlen Kopf. Bleibt ruhig. Distanziert euch von denen, die euch irre machen wollen.

Dipl.-Theol. Dipl.-Päd. Helga Kaiser